

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 31

Rubrik: Ghaue oder gschtoche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghaye oder gschoche

Er blus ins Nebelhorn

Oder finden Sie, ich müßte schreiben «er blies»? Oder gar «er blaste»? Er blus ... Es ist großartig von Ihnen, daß Sie mir nicht entgegenschmettern: «Du kannst mir blasen!» Aber sehen Sie, so ist es im Leben: Wie wären wir doch immer wieder um einen guten, zuverlässigen Lehrer froh! Wie wertvoll und im Leben alltäglich zu verwerten ist all das, was wir in der Schule gelernt haben. Ohne alle Sentimentalität, schon rein aus echt schweizerischem Renditeberechnungssinn heraus sollten wir deshalb (wenigstens insgeheim) unseren Lehrern dankbar sein. So ein Lehrer würde uns prompt und sicher zu sagen, ob er blies oder blaste oder blus ... Damit wäre ich wieder bei dem Nebelhorn und bei dem Mann, der darein blies oder blus. Hören Sie:

Man erhält da und dort den Eindruck, daß namentlich jüngere Lehrer und Lehrerinnen ihre Arbeit und ihre ungeschriebenen Pflichten nicht völlig zu verstehen scheinen und sich allzusehr nur als bloße Funktionäre des Staates fühlen. Lehrersein schließt aber als Selbstverständlichkeit das Dienen an der Dorfgemeinschaft in sich, die kulturelle Mitarbeit im Dorf. Der Lehrer kann sich davon nicht einfach dispensieren, sonst läuft er Gefahr, an Ansehen und Einfluß zu verlieren. Der Lehrer ist, ob es ihm paßt oder nicht, ins dörfliche Leben eingeschlossen und hat dort seine Pflichten zu erfüllen. Wenn auch der nun endlich nach langen Kämpfen erreichte VW-Standard erreicht worden ist, entbindet diese sozial höhere Stufe den Junglehrer nicht von der Mitarbeit an der Gesamtheit seines Dorfes. Schulstunden sind nicht bloß Bürostunden, anvertraute Kinder sind nicht nur Kunden! Sosehr der Drang zu Reisen in alle Fernen zu verstehen ist, die Gemeinde hat doch ein gewisses Anrecht auf den außerschulischen «Gemeindehilfsdienst» der Lehrerschaft. Das erwünschte Ansehen bei der Bevölkerung muß sich der Lehrer eben erst erwerben, es wird ihm nicht geschenkt. —

So lautet die Nebelhornmelodie, die

mir in die Ohren stach. Ich hätte sie nicht im Nebelspalter zum Klingen gebracht, wäre der Bläser nicht selber ein Lehrer namens Hans Bäbler, der an der jüngsten Glarner Lehrerkonferenz obige Bemerkungen an die richtige Adresse brachte. Und wie wird er gestaut haben, wenn er die Zeitungsseite mit dem Bericht über seine Ansprache umdrehte!

Dort bekam er «Aus dem Leserkreis» zu lesen: «Ein um das Fortkommen seines Sohnes besorgter Familienvater macht sich seine Gedanken darüber, ob es wirklich einer Notwendigkeit entspricht, daß an einer Oberschule nach dem schulfreien Montag (Lehrerkonferenz) der Dienstagnachmittag bereits wieder fürs Baden freigemacht wird, obschon der Mittwochnachmittag wieder schulfrei ist. Verwundert es da noch, wenn bei solchen Methoden die Kandidaten für die Sekundarschule an den Aufnahmeprüfungen «schwimmen»?»

Philippe Pfefferkorn

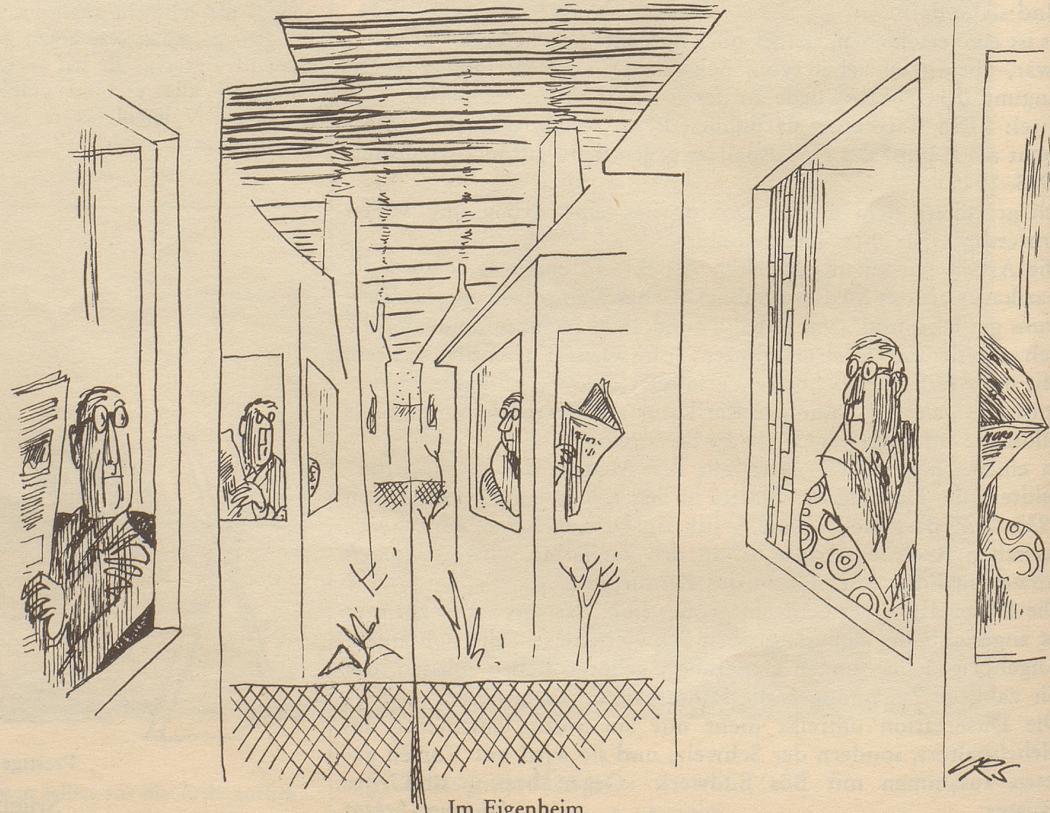
Dressur und Bequemlichkeit

Zum Thema der Verkehrsgefährdung von Kindern machte vor mehreren Jahren Prof. Dr. E. Böhler, Zürich, einige Bemerkungen, die heute bedenkenswerter sind als je: «Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Kinder in ihrer eigenen Welt leben. Sie nehmen... Dinge wichtig, die den Erwachsenen nichts bedeuten... Klein Fritz und klein Grete interessieren sich viel mehr für den Hund oder die Katze, die an der Straße spielen; sie bemühen sich um einen Käfer, der über das Straßenbord heraukrabbelt; sie müssen Kameraden, die auf der anderen Straßenseite gehen, zuschauen, ihnen zurufen oder ihnen etwas ganz Wichtiges sagen gehen. Sie bestaunen eine Schaufensteinerauslage; sie schauen einem Wolkenzug zu, kurz, es gibt tausend Dinge an und auf der Straße, die sie brennend

interessieren, während sie dem rollenden Verkehr meist kein Interesse abgewinnen können, weshalb sie ihn auch nicht beachten ...»

Daraus wird dann die Folgerung gezogen: «Wir müssen dem Kind stets und stets wieder, unablässig, tausend- und abertausendmal einschärfen, daß es nie, unter keinen Umständen, über die Straße springen dürfe.»

Diese Ausführungen entspringen zweifellos der besten Absicht. Aber sie betrachten das Interesse des Straßenverkehrs und der Automobilisten als etwas Undiskutierbares und verlangen ganz selbstverständlich, daß sich der Mensch mit seinen inneren Werten stillschweigend unterordne. Jedenfalls ist klar, daß diese Dressur zur Folge hat, daß jede Spontanität im Kinde zerstört wird, und zwar zugunsten der Bequemlichkeit der erwachsenen Autofahrer, die durch die Landschaft rasen, weil sie den spontanen Naturgenuss infolge eben dieser Erzie-



Im Eigenheim

hung verloren haben. Das ist nur ein Beispiel unter tausenden, wie die moderne Zivilisation durch ihre rationalen Anforderungen jene Funktionen der menschlichen Seele zerstört, die das Glück des Menschen ausmachen...

Belegte Brötchen – mit Senf

«Wenn ein Fürst Land und Leute nimmt; wenn ein Priester die Lehre seiner Kirche ohne Ueberzeugung verkündet, aber die Güter seiner Pfründe mit Würde verzehrt; ... oder wenn ein Schwindler, der einen großen Kaufmannsnamen ererbt oder erschlichen hat, durch seine Törheiten und Gewissenlosigkeiten Tausende um ihre Ersparnisse und Notpfennige bringt, so weinen alle diese nicht über sich, sondern erfreuen sich ihres Wohlseins...» So verteidigt Meister Gottfried Keller seinen bescheidenen «Schwindler contre cœur» Strapinski in «Kleider machen Leute». Also gab's das damals schon: Schwindler unter Kaufleuten und Bankiers, die es verstanden hatten, sich einen großen Namen zu machen.

Einen neuen Trick aber legte sich kürzlich ein Großschwindler zu, der sich einen großen Namen mietete: Den eines Alt-Bundesrates.

*

«Wer auf diesen Namen hereingefallen ist, der ist selber einer!» stellte ein Wirtschaftsfachmann fest. Der Ausspruch ist rätselhaft: Was für einer ist der, welcher auf den Namen des Herrn Alt-Bundesrats hereingefallen ist? Der Fachmann wollte seinen Ausspruch nicht präzisieren. «Wer den Dings gekannt hat», sagte er, «der weiß, was ich meine; und wer ihn nicht gekannt hat, der kommt auch nicht nach, wenn ich es ihm erkläre.» – Und dabei ist der Sprecher ein sehr klarer Denker!

*

Vorderhand zu Ende mit seinem Latein ist der ehemalige Lateinlehrer, der als Macher obiger Affäre

gelten kann. Es wäre neckisch, die moralinsauren Sprüche zu vernehmen, mit denen er früher als Scholarch seiner Empörung Ausdruck verlieh, wenn er einen seiner Schüler bei einem kleinen Extempore-Schwindel erwischte: «Wer im Kleinen nicht ehrlich ist, der ist es noch weniger im Großen. So fängt es an, mit kleinen Schwindeleien – und wißt ihr, wo es endet, hm? Ich will es euch sagen: Im Zuchthaus, jawoll!» Man kennt die Tonart und ist versucht, dem Laatschlehrer einen a. c. i. zu schustern: «Ceterum censeo professorem esse ridendum!»

*

O wäre doch jeder Schuster bei seinem Leisten gebliebene. Und jener Professor bei seinem klassischen Latein und jener Bundesrat bei seiner lieben Politik! – Und, nicht zu vergessen: Jeder Sparer bei seinen Obligationen helvetischer Solidität, statt sich im fernen und unbekannten Montreal an Landspekulationen rasch dickfüllen zu wollen. So sind zum Schluß noch mehr Leute am Ende mit ihrem Latein – nicht nur der Lateinprofessor Wili.

Stürmihung

Bettlach und Selzach

Die tollste innenpolitische Meldung des Jahres lautet so:

Wahl ohne Kandidat

up. In den solothurnischen Gemeinden Bettlach und Selzach fand die Wahl des Bezirkswiebels statt. Gewählt werden konnte allerdings niemand, denn es war nicht gelungen, jemanden zu finden, der die Nachfolge des verstorbenen Bezirkswiebels übernehmen wollte.

Also: Es fand eine Wahl statt. Aber es konnte keiner gewählt werden, weil keiner kandidierte. Geradezu ein Kopfstand der Demokratie. Außerdem ein völlig unmöglich, unhaltbarer Zustand.

Aber, bei näherem Zusehen, nicht so überraschend. Es ist nur Rache der Demokratie.

Haben wir nicht schon x-fach erlebt, daß zwar Wahlen ausgeschrieben und Kandidaten aufgestellt

wurden, aber trotzdem kaum einer zur Urne ging? In Bettlach und Selzach hat man uns nun ein drastisches Gegenstück zur normalen Entwicklung der schweizerischen Demokratie vorgeführt. Normal: daß die Stimm- und Wahlbeteiligung bald auf Null herabsinkt. Normal: Ins Amt rutschen Gemeinde- und Regierungsräte, denen keine Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen hat. Gewählte ohne Wähler: so weit sind wir schon lange. Die solothurnischen Gemeinden haben uns bewiesen, daß es umgekehrt auch geht: Wähler sind da, aber die Gewählten fehlen. Während die übliche Stimmabstimmenz, so beschämend sie auch ist, bereits zum Normalbild der Eidgenossenschaft gehört, ist der Vorfall im Solothurnischen zwar außergewöhnlich, aber doch die logische Ergänzung. Die Hauptdiagnose bleibt innerhalb wie außerhalb des Kantons Solothurn: Die Demokratie krankt an Personalmangel. Heilung kann nur dadurch eingeleitet werden, daß wir dem Patienten eine Dosis Aktivbürger nach der andern zuführen.

Christian Schaufelbühler



Der Corner

Städtische Polizeiinspekteure machen die Eltern kleiner Kinder vorsichtig darauf aufmerksam, daß es nicht alleinige Sache der Polizei, der Lehrerschaft und der Fahrgäste sei, die erschreckend steil ansteigende Kurve der schweren Kinderunfälle mit allen Mitteln flacher zu biegen. Es sei vielmehr auch Sache der Eltern, auf ihre Buben und Mädchen zu achten und sich ihrer Verantwortung ihren Kindern gegenüber besser zu besinnen.

Wir staunen, wie altmodisch offenbar die städtischen Polizeiinspektoren sind. Für was sind denn die Polizisten da, hä? Und die hochbezahlten Schullehrer, hä? Und die verfl.... Automobilisten, hä?

left Back

Kennen Sie

den Unterschied zwischen Sevilla und Servila? Das eine ist eine Stadt, das andere ist man an statt – einer Bratwurst vom Grill. Grillieren ist große Mode, im Garten oder auch nur auf dem Balkon. Und so gut für die schlanken Linie! Aber aufgepaßt, daß ja keine glühende Holzkohle vom Balkon ins Zimmer springt, und dort den herrlichen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich ansengt.

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

etrigre Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinipack. (Bfach) 23.50. In Apoth. u. Drog. Buthaesan

HOTEL NEVADA ADELBODEN 1400 m

In frischer Bergluft, da läßt Dich nieder zum Rasten
zur Erholung vom alltäglichen Jagen und Hasten.

Tagespauschale ab Fr. 35.–
Telephon 033/95131, Telex 32384

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer!
Dagegen hilft

HALOO-WACH

Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält:
Lecithin Magnesium
Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
Kurpackung für 1 Monat 14.80